

Eine Kunstbrücke zwischen Singen und Schaffhausen

Dank vier Sonderausstellungen im Kunstmuseum sieht Singen – und damit auch Schaffhausen – einem attraktiven Kunstsommer entgegen. Im Zentrum steht ein repräsentativer Querschnitt durch das Schaffen der Exilkünstler auf der Höri.

Andreas Schiendorfer

SINGEN. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten setzte ab 1933 der eigentliche Zuzug von Künstlern auf die Höri ein, nachdem 30 Jahre zuvor bereits Hermann Hesse und andere Schriftsteller und Maler die abgelegene Landschaft als Rückzugsort für sich entdeckt hatten. Die Höri-Künstler, welche die Moderne an den Bodensee brachten, werden auch in Schaffhausen geschätzt. Dies gilt natürlich insbesondere für Otto Dix. Der Künstler ist nicht nur im Museum zu Allerheiligen mit interessanten Werken vertreten, sondern auch im Kunstmuseum Singen. Dass an der Vernissage neben dem Rednerpult ein Porträt von Singens früherem Oberbürgermeister Theopont Diez hing, war sicher kein Zufall: Diez war es, der nach dem Zweiten Weltkrieg die Chance nutzte und zusammen mit den jahrelang verfeimten Künstlern in der Industrie- und Arbeiterstadt Singen ein Kulturleben von überregionaler Ausstrahlung aufbaute. Heute bilden die Werke von Otto Dix, Max Ackermann, Erich Heckel, Curth Georg Becker, Hel-

muth Macke, Jean Paul Schmitz, Walter Herzger, Gertraud Herzger von Harlessem, Hans Kindermann oder Ferdinand Macketanz den kunsthistorischen Schwerpunkt des von Christoph Bauer geleiteten Kunstmuseums.

Die Ausstellung «Exil am Bodensee – die Künstler der Höri» bietet mit rund 80 Werken einen repräsentativen Überblick über die klassische Moderne am Bodensee und im Hegau. Bei dieser Gelegenheit werden auch etliche Neuerwerbungen sowie restaurierte Werke

der Öffentlichkeit vorgestellt. Dass auch ein Stilleben mit Kakteen von Adolf Dietrich gezeigt wird, macht dem Besucher bewusst, dass man, zumindest im kulturellen Bereich, regional denken und die Landes- und Kantons-grenzen nicht allzu strikt ziehen sollte. Mit der Erzählzeit ohne Grenzen im Frühjahr und der Museumsnacht Hegau-Schaffhausen, die am 14. September gleichzeitig zur Finissage der Ausstellungen stattfinden wird, gibt es bereits erfolgreiche grenzüberschreitende

Initiativen, die aber einen separaten Kulturbesuch in Singen nicht ausschliessen sollten.

Neue Kunst am See

Die zweite Ausstellung «Hier und heute – neue Kunst vom See» beweist gemäss der städtischen Kulturverantwortlichen Catharina Scheufele, dass Singen als lebendige Kunst- und Kulturstadt «aufgeschlossen ist für die Kunst der eigenen Zeit, für unterschiedlichste Positionen unserer Zeit». Mag sein, dass man, abgesehen von Olaf Breuning und Yves Netzhammer, hierzulande noch nicht alle Namen kennt, doch es gilt, Entdeckungen zu machen.

Die dritte und vierte Sonderausstellung kann man, wenn man so will, ebenfalls der neuen Kunst vom See zurechnen. Der Konstanzer Fotograf Florian Schwarz gibt unter dem Titel «Das Dunkel zwischen den Sternen spreizt seine Flügel» eindruckliche Einblicke in seine vier Jahre dauernde Reise zu den entlegensten Observatorien rund um den Globus, wo er sich aber nicht nur für ferne Sonnensysteme interessierte, sondern auch für die Menschen im Umfeld dieser Sternwarten. Zur Ausstellung, deren ergänzender Teil in einer privaten Galerie gezeigt wird, erscheint am 15. August das Fotobuch «A handful of dust».

Das Foyer des Kunstmuseums wird unter dem Titel «langZeit» vom Thurgauer Maler Daniel Gallmann bespielt. Eine Figurengruppe sowie eine Landschaft, die er Pastorale nennt, bilden

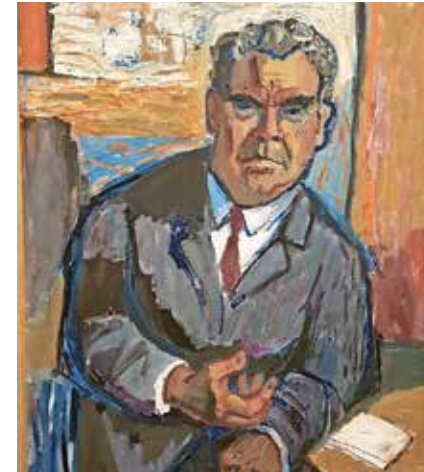
seit Beginn seiner künstlerischen Laufbahn das Zentrum seiner Kunst.

Hohentwiel-Bilder gesucht

Das Kunstmuseum Singen und das Stadtarchiv Singen zeigen ab dem 13. Oktober die Doppelausstellung «HTWL – der Twiel im Blick». Anlass dazu bildet die Eingemeindung des Hohentwiels in die Singener Gemarkung vor 50 Jahren. Dazu werden künstlerisch wert- und reizvolle Ansichten des Hohentwiels gesucht. Wer ein Werk besitzt, das einen Beitrag zur bildkünstlerischen und kunsthistorischen Entwicklungsgeschichte der Hohentwiel-Darstellung leisten könnte, ist gebeten, mit Museumsleiter Christoph Bauer oder Stadtarchivarin Britta Panzer Kontakt aufzunehmen.



Entlegene Observatorien aus aller Welt – und die Menschen in deren Umfeld. BILDER.SCHI



Ein Porträt von Theopont Diez, Singens früherem Oberbürgermeister.